

## **Dehmel, Richard Fedor Leopold: Deutsches Thun (1891)**

1    Lieber Freund! Zu Besuch bin ich eben bei Goethen und Schillern,  
2    da – aus dem Schornstein herab – fliegt dein toscanischer Gruß.  
3    Nämlich die hellen Gemächer und glänzenden Säle der Beiden  
4    hatt' ich verlassen und war bis in die Küche gefolgt,  
5    wo sie im Dienste des Morgens besorgten das pfeffrige Frühstück  
6    gegen den nächtlichen Rausch ihrer verjamerten Zeit.  
7    Doch nun empfahl ich mich schnell; und Goethe lächelte nickend,  
8    denn er witterte wohl etwas Italischес gleich.  
9    Und mein Handwerkszeug ergriff ich und wollte geschwinde  
10   dir im gefügigen  
11   aber da saß mir der Küchengeruch von Goethen und Schillern  
12   fest in der Nase und hat ganz das Gehirn mir betäubt.  
13   Ja! sie haben gar Manchen auf ihrem olymp'schen Gewissen,  
14   seit sie ihr deutsches Gericht füllten in griechisch Geschirr.  
15   Oder liegt es dem Deutschen im  
16   immer zu hüllen ein Kleid, das er der Fremde geraubt?!  
17   Mißt er nicht Freiheit und Recht sich zu nach der Römischen Elle,  
18   gab nicht zum Bau seines Staats Gallien das Winkelmaß her?  
19   Will in die Tiefen der Welt, in der Menschheit Tiefen er dringen,  
20   steigt er hinab durch den Schacht, welchen der Britte ihm grub!  
21   Oder sucht er im Glauben zu ruhn, so klimmt er zum Himmel  
22   gar auf der Leiter empor, die ihm der Jude gefügt! –  
23   Doch nun  
24   und es entschwebt dem Gewirr sieghaft ein Einiger Geist!  
25   Zwar die  
26   aber die  
27   daß er rauschender noch rege den Fittig dereinst:  
28   bis er die Fernen erreicht, wo dem Blick auch die Völker verschwinden,  
29   wo ihn, das ewige Haupt neigend, die  
30   Ja – mein Volk! den Beruf, den  
31   hast du die Andern erlöst, hast du dich selber erlöst!  
32   Nein!  
33   So auch hab' ich getrost mir gesattelt das Roß des Hellenen,

34 daß ich mit Eigener Faust reite Parade vor Dir.  
35 Lächeln wirst du vielleicht:  
36 daß umso sicherer nur throne das ärmliche Ich?! –  
37 Aber so geht es wohl stets: der Gedanken jeglicher deutet  
38 immer aufs Ganze zurück, immer vom Ganzen auf Uns.  
39 Und so schwanket der Mensch dahin zwischen Rechten und Pflichten;  
40 heilig erscheint ihm  
41 Darum hab' ich mich auch der Zweifel und Fürchte begeben,  
42 ob ich  
43 Denn ich hab' es erkannt, die Versöhnung ruht in der  
44 Arbeit ist uns Pflicht, Arbeit  
45 Unerbittlich treibt Natur die Wesen zum Wirken,  
46 heischt es vom Menschen der Mensch;  
47 Und für das Reich Meiner Wahl will treu bis ans Ende ich kämpfen,  
48 ob ich erliege im Streit, ob ich erringe den Sieg.  
49 Nämlich: wählte ich  
50 nämlich: wählte ich falsch, lebte

(Textopus: Deutsches Thun. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40223>)